

GESCHICHTE DER KINDER- UND SCHULBIBEL

Christine Reents/Christoph Melchior, Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch. V & R uni-press, Göttingen 2011. 676 Seiten mit 408 Abb. und einer CD-ROM. Gb. 141,95 EUR.

Was auch für die Darstellungen anderer theologischer oder philosophischer Themen gilt – man denke an die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung oder an die Geschichte der Prophetendeutung – sie sind in hohem Maße immer auch Ausdruck der Zeit, in der sie entwickelt worden sind. Diese ebenso simple wie wichtige Erkenntnis und Tatsache gilt auch für die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Das wird hier in eindrucksvoller Weise vor Augen geführt.

In einer ausführlichen Einleitung wird zunächst die im Buch praktizierte Darstellung beschrieben. Die Autoren beschränken sich auf den deutschen Bereich, obwohl es natürlich auch in anderen Sprach- und Kulturbereichen das Phänomen gibt. Kurz wird der in jedem Kapitel gewählte, möglichst gleichartige Ausbau erläutert, der vier Hauptgattungen des Bibelgebrauchs unterscheidet. 1) Biblische Spruchbücher, die an verschieden ausgewählten einzelnen biblischen Sprüchen orientiert sind. 2) Biblische Paraphrasen. Hier geht es um die Darstellung einzelner biblischer Ge-

schichten. 3) Freie Erzählungen im Anschluss an biblische Vorlagen. 4) Bilderbibeln und illustrierte Bibeln. Die eigentliche Stoffvermittlung erfolgt in sieben Kapiteln. Dem schließt sich ein achtes Kapitel an, das jüdische Kinder- und Schulbücher behandelt von der Haskala, der jüdischen Aufklärungsbewegung, die in die Zeit von 1770–1880 datiert wird, bis zur Gegenwart. Das abschließende neunte Kapitel ist eine Zusammenfassung verbunden mit einem Ausblick, in dem Kriterien für die Gestaltung neuer Kinder- und Schulbibeln erörtert werden. Die Einleitung enthält auf den Seiten 24–26 einen besonders bemerkenswerten Abschnitt. Es wird erzählt, wie der Lebensweg der beiden Autoren im Blick auf die Begegnung mit Kinder- und Schulbibeln verlaufen ist. So werden die beiden Autoren des Werkes für die Leserin und den Leser zu lebendigen Gestalten, was dem Thema des Buches sicherlich entgegen kommt. Das erste Kapitel „Zum volkssprachlichen Bibelgebrauch im Spätmittelalter“ bereitet auf die eigentliche Thematik des Buches vor, denn wirkliche Kinderbibeln bzw. Schulbibeln gab es im Spätmittelalter noch nicht, konnte es noch nicht geben, da die Lesefähigkeit nur für Kleriker und allenfalls für adlige Mädchen gegeben war. Letztere konnten in Kloster- oder Stiftsschulen eine gewisse Lesefähigkeit erwerben. Als Vorläufer der späteren Kinder- und Schulbibeln können

vor allem deutschsprachige Bibeln des Spätmittelalters genannt werden, die durch Holzschnitte illustriert waren. Die Holzschnittbilder stellen eine Beziehung zur jeweiligen Gegenwart her. Besonders häufig wurden die Schöpfung, das Exodusgeschehen und die Apokalypse als Bildmotive gewählt.

Das 16. Jahrhundert bringt neben vielem anderen auch hinsichtlich der Entwicklung zur Kinderbibel einen Durchbruch, auch wenn man noch nicht von Kinderbibeln im heutigen Sinn sprechen kann. Die Überschrift des zweiten Kapitels lautet: „Die Vielfalt der Bibelangebote für Kinder und Laien. Humanismus – Reformation – katholische Reform“. In den unterschiedlichen Kategorien religiöser Literatur werden zunehmend Bilder verwendet, die sich ebenso an Kinder, Jugendliche und erwachsene Laien wenden. Die Autoren haben ihre Darstellung durch den Abdruck zahlreicher Bilder, die zum Teil auch farbig sind, lebendig gestaltet. Natürlich spielt Martin Luther und nicht zuletzt sein Kleiner Katechismus eine besondere Rolle, aber das ist nun wahrlich nicht das Einzige, was es hier zu berichten gibt. Das wird mit einer fundierten Darstellung und Analyse belegt.

Das dritte Kapitel trägt die Überschrift „Bibeltreue als Leitmotiv im konfessionellen Zeitalter“. Die politische und konfessionelle Aufspaltung des Deutschen Reiches ist ein Phänomen, das auch die Gestaltung

von Bilder- und Kinderbibeln bestimmt. Auch die Schule kommt jetzt stärker ins Blickfeld. Das wird eindrücklich an der Arbeit von Johann Hübner (1668–1731) dargestellt. Hübner war kein gelernter Theologe, sondern ein promovierter, auch philosophisch hochgebildeter Lehrer. Sein Einfluss auf die schulische, und das heißt bei ihm auch biblische Didaktik war erheblich, was aus der mit vielen Literaturhinweisen belegten Darstellung deutlich wird.

Ich übergehe die Kapitel vier und fünf und richte die Aufmerksamkeit auf das sechste Kapitel „Der Trend zu illustrierten Bibelparaphrasen für Kinder bis zum Ende des klassischen Bibelunterrichts“. Es geht um die in jeder Beziehung bewegte und aufgeregte Zeit, die durch die Epochen Weimarer Republik, das sogenannte Dritte Reich und die Anfangsjahre der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik gekennzeichnet ist. Es gelingt den Verfassern, die Umbrüche in der Schulpolitik, vor allem im Blick auf den Religionsunterricht kurz und prägnant darzustellen. Das alles geschieht auf dem Hintergrund einer dramatisch zurückgehenden biblisch-christlichen Erziehung und Bildung in den Elternhäusern. Dabei handelt es sich um eine Entwicklung, die bis heute anhält.

Die vier Hauptgattungen des Bibelgebrauchs werden auch in dieser so uneinheitlichen und zerrissenen

Zeitepoche festgestellt, allerdings verschieben sich die Schwerpunkte. Die biblischen Spruchbücher gehen drastisch zurück, während bibelnahe Paraphrasen häufiger werden. Das hängt wohl zusammen mit der zunehmenden Einstellung der Lehrerschaft gegen das Auswendiglernen von Bibelworten und Katechismus. Stark vertreten ist die Kategorie der Bilderbibel, wobei die aufgeführten katholischen Beispiele besonders eindrücklich sind. Diese Bibeln sind für den Schul- und den Hausgebrauch gedacht. Wenn auch in der nationalsozialistischen Zeit die Produktion von Kinder- und Schulbibeln stark zurückgeht, finden sich auch hier bemerkenswerte Anklänge an den Zeitgeist, z. B. bei der Behandlung des Alten Testaments. Immerhin wird das Alte Testament nicht völlig abgelehnt, aber zahlreiche Antijudaismen sind leider nicht zu übersehen. Neu ist in der Nachkriegszeit der verstärkte Rückgriff auf Lizenzausgaben ausländischer Herkunft, eine Erscheinung, die bis heute zu beobachten ist.

Im siebten Kapitel „Die Bibel als Kinder- und Jugendbuch im zeitgenössischen Pluralismus“ ist die Fülle des hier angesprochenen Stoffes schier unübersehbar, zumal neben evangelischen, katholischen, freikirchlichen Kinder- und Jugendbibeln auch Produkte aus dem Milieu etwa der „Siebenten-Tags-Adventisten“ oder der „Zeugen Jehovas“ erwähnt werden. Die Aus-

wirkungen der „Studentenrevolution“ von 1968 lassen sich nicht nur in der Veränderung und Umgestaltung des Religionsunterrichts, sondern eben auch in der Gestaltung der Kinder- und Schulbibeln beobachten. So wird etwa der Einfluss der feministischen Theologie an einigen Beispielen deutlich spürbar. Erwähnt sei auch die nicht selten feststellbare Abkehr von der Sprache der Lutherbibel hin zu neueren Übersetzungen, die als kind- und jugendgemäß angesehen werden.

Das Buch wird abgeschlossen mit einem achtzehnteiligen Namenregister, das einen Eindruck vermittelt von der großen Fülle benutzter Literatur.

Zusammenfassend kann man sagen: Die Verfasser haben ein Buch vorgelegt, das in umfassender Weise seinem Gegenstand gerecht wird und das ohne Abstriche als ein Standardwerk der Forschung bezeichnet werden kann.

Hans Jochen Boecker

REICH GOTTES

Hans-Helmuth Schneider/Claudia Jahnel (Hg.), Dein Reich komme in aller Welt. Interkulturelle Perspektiven auf das Reich Gottes. Your Kingdom Come. Visions of the Kingdom of God. Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Neuendetelsau 2011. 318 Seiten. Kt. EUR 14,80.